Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄR-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Dienstag, den 23. Oktober 1917. Nr. 295.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 22. Oktober 1917. Wien, 22. Oktober 1917

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Beiderseits der Röllepass-Strasse im Pellegrintale und Marmolatagebiet lebte die Gefechtstätigkeit auf. Am Monte Sief gelang die Sprengung eines feindlichen Stützpunktes. Gleichzeitig im Cordevoltal angreifende Stosstrupps drangen bis in die zweite feindliche Linie vor, fügten dem Gegner schwere blutige Verluste zu und kehrten mit einigen Gefangenen wieder in die Ausgangsstellung zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ein am westlichen Skumbiufer von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen geführter Angriff brachte uns in den Besitz einiger französischer Stellungen.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Am 18. Oktober unternahmen Teile unserer leichten Seestreitkräfte unter der Führung des Kreuzers „Helgoland" zur Störung gegnerischer Transporte einen Vorstoss in die Südadria, in dessen Verlauf keine feindlichen Schiffe gesichtet wurden, obwohl sich unsere Flottille längere Zeit in der Nähe der italienischen Küste aufhielt. Angriffe feindlicher Flieger und eines Unterseebootes gegen unsere Einheiten am 19. morgens blieben wirkungslos. Ein italienisches Flugzeug wurde in Brand geschossen und zerschellte. Unsere Fliegergruppen belegten die weit in Südwest und ausser Sicht unserer Schiffe erschienenen überlegenen italienischen Seestreitkräfte erfolgreich mit Bomben, wobei ein italienischer Zerstörer durch eine dicht bei ihm einschlagende Bombe anscheinend beschädigt wurde. Unsere Seestreitreitkräfte und Flieger sind vollzählig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Das französische Kriegsziel.

Der französische Ministerpräsident hat im Laufe der Debatte über die Politik der Regierung in der Kammer eine grosse Rede gehalten, in der er die Kriegsziele Frankreichs auseinandersetzte. Die Ausführungen Painleves unterscheiden sich ihrem Tone nach recht bedeutend von allen Regierungserklärungen, die man während des Krieges von einem französischen Ministerpräsidenten vernommen hat. Sie sind jedenfalls sehr aufrichtig und sogar zurückhaltend, dabei frei von jener schwulstigen Phrasenhaftigkeit, die zuletzt Ribot bis zum Ueberdruss bevorzugt hat. Aber gerade der gewissermassen nüchterne Ton, der die Rede Painleves kennzeichnet, zeigt die furchtbare Krise, in der sich Frankreich heute befindet. Der französische Ministerpräsident erklärt, Frankreich müsse den Krieg bis zu der Stunde fortsetzen, in der Elsass-Lothringen zum Vaterlande zurückkehrt. „Wir können nur bei entsagungsvoller Knechtschaft darauf verzichten." Angesichts dieser Präzisierung des französischen Kriegszieles sei ein Vergleich zwischen Frankreich und dem Deutschen Reiche gezogen, um zu erkennen, in welchem Zustande sich diese beiden Staaten nach dreieinvierteljährigem Kriege befinden. Von der sogenannten Schuldfrage, die leicht geeignet ist, den Blick zu trüben, sei gänzlich abgesehen.

Frankreich muss die Lasten seines Krieges insoferne allein tragen, als sich seit Beginn der Feindseligkeiten alle Kampfhandlungen von grösserer Bedeutung auf seinem Gebiete abgespielt haben. Der an Bodenschätzen reichste Teil Frankreichs befindet sich samt dem belgischen Hinterland in deutschem Besitz und auch die grössten Anstrengungen haben an dieser Tatsache nichts zu ändern vermocht. Die Glorie der französischen Armee, die aus den Waffentaten vergangener Jahrhunderte Kraft und erhebende Erinnerungen ziehen konnte, hat in diesem schwersten aller Kriege nicht ausgereicht. Der englische Bundesgenosse musste zur Verteidigung herangezogen werden und seit der Zeit, da eine englische Armee östlich von Paris in die Marneschlacht eingriff, haben ungezählte britische Divisionen den Weg über den Kanal genommen, um die schwindende Wehrkraft der Republik zu ergänzen. Ein Beweis für die Erschöpfung Frankreichs ist in jenem Teil der Rede Painleves zu finden, in dem es heisst, dass weitere Verhandlungen zum Zwecke der Ausdehnung der englischen Front stattfinden. — Deutschland dagegen hat mit seinen Verbündeten niemals die Initiative im Handeln aus der Hand gegeben. Gerade jetzt, während die englischen Angriffe an der flandrischen Front mit kurzen Unterbrechungen andauern und die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons auf den Beginn grosser französischer Angriffe hindeutet, reifen die Operationen in der Ostsee zu gewaltiger Grösse aus und erfüllen die russische Regierung von neuem mit schwerer Sorge. Die Friedensresolution des deutschen Reichstages hat den Verzicht des Deutschen Reiches auf Eroberungen mit deutlichen Worten ausgesprochen und die grosse Mehrheit der Bevölkerung unseres Verbündeten sieht in einem Frieden ohne Annexionen keineswegs jenen „Hungerfrieden", den die deutsche Vaterlandspartei mit der Rechten des Hauses in jenem Verzicht erblicken will. Das siegreiche Deutschland hat also eine Volksmehrheit, die auf Erwerbungen verzichten und sich nach dem schrecklichen Krieg damit begnügen will, an Besitz und Ansehen unversehrt aus dem Krieg hervorzugehen und die Zukunft des Reiches gegenüber dem Ansturm einer erdrückenden Uebermacht von Feinden geschützt und gesichert zu haben. Es ist eben die Vereinigung von Kraft, Ruhe und vernünftiger Ueberlegung, die dem Entschlusse der VolksmehrheitRichtung und Bedeutung gibt, die Unbeirrtheit des auf das Reale und Mögliche gerichteten Blickes, der stets das Erreichbare und Berechtigte verfolgt.

Frankreich aber befindet sich ganz im Banne seines englischen Kommandanten, der nach wie vor die Instinkte der ihm Untergebenen geschickt verwertet. Die Ländergier Italiens, das Streben Russlands nach Befreiung von der Knechtschaft, die Befriedigung des Weltgläubigers Amerika, die Habsucht der vielen überseeischen Staaten, die nach den Brosamen von der Tafel der Grossen haschen — alle diese auf Sättigung des allmächtigen Machthungers gerichteten Triebe werden von England immer von neuem angestachelt, um schliesslich doch nur dem einen Zweck zu dienen: Englands Weltherrschaft zu stützen und gegenüber Deutschland aufrechtzuerhalten. — Frankreich, das unter den Folgen des Krieges furchtbar leidet, wird in seinen seit eineinhalb Menschenaltern latenten Revanchegedanken bestärkt und Elsass-Lothringen als geeignetes Schlagwort verwendet, um die erlahmende Kraft der Republik zu beleben. Painleve bezeichnete die Erklärung Dr. von Kühlmanns, dass Deutschland niemals auf die Reichslande verzichten werde, alsFehdeansage und verwies triumphierend darauf, dass Lloyd George mit dem Versprechen weitgehender englischer Unterstützung seinerseits Deutschland neue Fehde angesagt hat. Und in Frankreich ist man noch immer so naiv, zu glauben, dass in diesen Worten Lord Georges uneigennützige Freundschaft zu erblicken ist! Elsass-Lothringen ist im Momente das unüberwindliche Hindernis für den Frieden, so wie es bis vor kurzem Belgien war. Frankreich klammert sich mit seinen letzten Kräften an dieses Kriegsziel, für dessen Erreichung wohl nie weniger Aussicht bestand, als gerade jetzt.

e. s.

TELEGRAMME.

Reise des Kaisers nach Südtirol.

Trient, 22. Oktober. (KB.)

Der Kaiser ist mit dem üblichen militärischen Gefolge, ferner mit dem Chef des Generalstabes G. d. I. v. Arz und dem deutschen Bevollmächtigten beim Armeeoberkommando, dem preussischen General von Cramon, in Südtirol eingetroffen.

Der Monarch widmete den ersten Tag seines Aufenthaltes im südwestlichen Kriegsgebiet dem Besuch einiger höherer Kommanden und Etappeneinrichtungen. Der Kaiserkam in diesenTagen zu demTruppenkommando des Erzherzogs Peter Ferdinands. Er passierte dabei Meran, überall von der Bevölkerung stürmisch bejubelt. Am anderen Tage führte den Monarchen der Weg ins Fleimstal.

Regierungskrise in Deutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 22. Oktober.

Besonders eingeweihte Personen erzählen, dass das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes von Capelle abgelehnt worden ist, was die Anerkennung einer Gesamtkrise durch das Staatsoberhaupt bedeutet, die sich durch die Einzeldemission eines Staatssekretärs nicht lösen lasse.

Man darf damit rechnen, dass derReichskanzler und der Vizekanzler demissionieren werden und dass dies nicht nur eine Auswechslung von Personen, sondern auch einen Wechsel für den Staat bedeute.

Die Eroberung der baltischen Inseln.

Einschliessung russischer Kriegsschiffe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 22. Oktober.

Einige russische Schiffseinheiten sind infolge nicht rechtzeitiger Flucht in der Bucht von Pernau eingeschlossen.

Die Verteidigung des finnischen Meerbusens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".

Stockholm, 22. Oktober.

In Reval fanden Besprechungen zwischen dem Marineminister Werderewski und dem Oberkommandanten der Ostseeflotte Admiral Philimore wegen Neugestaltung der Verteidigung des Einganges zum finnischen Meerbusen statt.

Zwischen Pernau und Hapsal werden fieberhaft neue Befestigungen angelegt. Die Lage in Pernau ist kritisch.

„Russki Invalid" lässt durchblicken, dass die Lage der Nordarmee durch das Eindringen der deutschen Flotte in den Rigaischen Meerbusen unhaltbar geworden sei.

Verlegung der Behörden aus Helsingfors?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 22. Oktober.

„Morning Post" meldet aus Petersburg:

Der finnische Senat und Landtag erhielten einen Befehl der Petersburger Regierung, sich für die Dauer des Kriegszustandes im finnischen Meerbusen nach Nikolaistad zu begeben.

Der finnische Landtag will dem Befehl der russischen Regierung nicht nachkommen, sondern in Helsingfors bleiben.

* * *

Nikolaistad (Wasa) liegt am bottnischen Meerbusen am Ende der Eisenbahn Helsingfors—Nikolaistad.

Die Zersetzung der russischen Armee.

Bevorstehender Soldatenstreik.

Stockholm, 21. Oktober. (KB.)

Russische Blätter veröffentlichen einen Tagesbefehl des Oberbefehlshabers Tscheremissow, aus dem hervorgeht, dass die Soldaten beabsichtigen, an einem bestimmten Tage ihre Posten zu verlassen und heimzukehren.

Aus dem Tagesbefehl geht weiter die Unzufriedenheit wegen mangelhafterAusrüstung, Bekleidung und Ernährung hervor. Die Frontkommissäre berichten, dass die Kornilowsche Affäre und der Beschluss des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, der zum Kampf gegen die Interimsregierung auffordert, die Autorität der Armeeleitung unter den Soldaten vollständig untergraben habe. Das Misstrauen der Soldaten gegen die Offiziere sei bei einigen Korps so gross, dass die Offiziere streiken wollen.

Die Versenkung des englischen Geleitzuges.

Die englische Darstellung. — Beschimpfung der deutschen Flotte.

London, 21. Oktober. (KB.)

Die Admiralität meldet:

Zwei schwerbewaffnete deutsche Kreuzer haben einen Geleitzug, der in der Nordsee mittwegs der Shetlandsinseln und der norwegischen Küste fuhr, am 17. ds. angegriffen. Zwei britische Zerstörer, nämlich „Mary Rose", Kommandant Leutnant Charles Phosse, und „Strongbow", Kommandant Leutnant Broke, die als Unterseebootjäger dienten, wurden von feindlichen Schiffen zu gleicher Zeit angegriffen. Sie kämpften, bis sie nach kurzem, ungleichem Kampfe sanken. Ihr tapferes Verhalten hielt die deutschen Kreuzer solange auf, dass ihnen drei Handelsschiffe entweichen konnten. Bedauerlicherweise sind fünf norwegische, ein dänischer und drei schwedische Dampfer, sämtlich unbewaffnet, durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht worden, ohne Prüfung der Papiere oder Warnung jeder Art, ohne Rücksicht auf das Leben der Besatzungen und Fahrgäste.

Ohne längeren Kommentar bietet diese Handlungsweise der Deutschen ein weiteres Beispiel für die verbrecherischen und unmenschlichen Taten der deutschen Flotte. In der ängstlichen Sorge, zu entweichen, bevor britische Streitkräfte sie abschneiden könnten, machten die Deutschen keinen Versuch, die Mannschaften der versenkten britischen Zerstörer zu retten. Sie liessen auch die sinkenden Handelsschiffe im Stich und gaben dadurch den nachher noch eintreffenden Abteilungen von Nachbooten Gelegenheit, etwa 30 Norweger und andere zu retten, von denen Einzelheiten bisher noch nicht bekannt sind.

Die deutsche Flotte hat sich durch diese Tat wieder selbst herabgesetzt. Der deutsche amtliche Bericht stellt fest, dass die Angriffe innerhalb der Territorialgewässer nahe den Shetlandsinseln stattfand, und dass sämtliche Geleitschiffe einschliesslich der Zerstörer versenkt wurden, mit Ausnahme eines Fischdampfers. Die Feststellung über die Oertlichkeit des Angriffes ist ebenso unwahr, wie jene über die Zerstörung der Handelsschiffe. Es gelang den feindlichen Kreuzern, dem britischen Schlachtgeschwader infolge der Länge und der Dunkelheit der Nacht zu entkommen. Bedauerlicherweise sind insgesamt 88 Offiziere und Mannschaften der „Mary Rose" und 47 Offiziere und Mannschaften der „Strongbow" umgekommen.

Die Liste der vernichteten Schiffe.

Kopenhagen, 22. Oktober. (KB.)

„Aftenposten" meldet aus Bergen:

Die versenkten englischen Frachtdampfer waren „Benglendi" und „City of Cork", der belgische Dampfer hiess „Landonia". Die ganze Besatzung des norwegischen Dampfers „Christine" wurde getötet mit Ausnahme des Kapitäns. Von dem schwedischen Dampfer „Wisten" wurden 20 Mann geborgen, dagegen von dem schwedischen Dampfer „Wykander" nur der Kapitän und der zweite Steuermann gerettet.

Man befürchtet, dass 70 Personen, darunter zwei Frauen, die an Bord des Schiffes waren, getötet seien. Es steht fest, dass 16 Norwegen, 17 Schweden und 36 Engländer getötet wurden. Die Zahl der Umgekommenen dürfte aber bedeutend grösser sein.

Neue U-Booterfolge: 46.000 Tonnen.

Berlin, 22. Oktober. (KB.)

Im Mittelländischen Meer wurden durch U-Boote wieder 12 Dampfer und 3 Segler mit über 46.000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Luftangriff auf England.

Bombenwürfe auf London.

London, 20. Oktober. (KB.)

(Amtlich.) Feindliche Luftschiffe griffen heute abends die östlichen und südöstlichen Grafschaften an.

Der Feind drang bis auf eine gewisse Entfernung in diese Grafschaften vor, führte aber keinen bestimmten Angriff aus. Sechs oder sieben Luftschiffe nahmen an dem Angriff teil. Bomben wurden an verschiedenen Punkten abgeworfen, darunter einige wenige im Bezirk London.

Die englischen Verluste.

London, 21. Oktober. (KB.)

(Amtlich.) Bei dem gestrigen Luftangriff wurden 25 Personen getötet und 53 verwundet.

Einiger Sachschade wurde angerichtet.

Die Mannschaft zweier Zeppeline gefangengenommen.

Paris, 20. Oktober. (KB.)

(Amtlich.) Zwei unlenkbar gewordene Zeppeline sind von Flugzeugen und Luftabwehrabteilungen angegriffen worden und im Saonne-Gebiet in der Gegend von Sesteron niedergegangen.

Die Besatzungen haben die Luftschiffe in Brand gesteckt und Fluchtversuche gemacht. Sie wurden aber gefangen genommen

Die italienische Krise.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 22. Oktober.

Italien steht unmittelbar vor der Krise einer Revolution, die vielleicht schon in nächster Zeit das Land zu entscheidendem Handeln zwingen kann.

Es vergeht kein Tag, ohne dass Monte

rer **erschossen werden. Wer nur irgend kann, flüchtet über die Grenze nach der Schweiz.**

Der „Avanti" beschäftigt sich eingehend mit den von ihm aufgedeckten 25 Millionen-Bestechungen.

Dr. von Kühlmann in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 22. Oktober.

Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Dr. von Kühlmann ist heute früh aus Budapest hier eingetroffen und auf der deutschen Botschaft abgestiegen.

Kościuszkofeier in Budapest.

Budapest, 22. Oktober. (KB.)

Meldung des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus:

Der ungarisch-polnische Freundschaftsverband veranstaltete anlässlich des hundertsten Todestages Kościuszkos einen Festgottesdienst, den der Erzbischof von Kalocsa zelebrierte. Dem Gottesdienst wohnten u. a. bei: Bürgermeister Dr. Barczy, der Platzkommandant, der deutsche Vizekonsul und eine grosse Deputation der polnischen Legion.

Grosse Missbräuche in der amerikanischen Kriegsindustrie.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 22. Oktober.

Bei den amerikanischen Munitions- und Kriegsmateriallieferungen wurden ungeheure Missbräuche aufgedeckt. Die Schadensumme beträgt viele Millionen Dollar. Der Kongress hat eine Untersuchungskommission eingesetzt.

An den Unterschleifen sind französische Firmen beteiligt.

Eisenbahnunfall auf der Strecke Dieppe—Paris.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 22. Oktober.

Auf der Eisenbahnlinie Dieppe—Paris fuhr ein englisches Automobil in einen Eisenbahnzug hinein.

Der Führer des Automobils wurde getötet, alle Insassen sind verletzt. Auch mehrere Passagiere des Eisenbahnzuges trugen Verletzungen davon.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Krautverkauf. Das städtische Approvisionierungsbureau teilt mit, dass frisches Häuptelkraut am Holzplatz (Warschauergasse) und am Jabłonowskiplatz verkauft wird.

Briefverkehr mit Spanien über Frankreich. Die k. k. Post- und Telegraphendirektion teilt mit: Auf Grund einer Bewilligung der französischen Regierung ist es gestattet, über Frankreich Briefe und Postkarten von und an österreichisch-ungarische, in Spanien verweilende Staatsbürger, soweit diese weder interniert noch kriegsgefangen sind, zu schicken. Solche Sendungen dürfen bloss Familiennachrichten enthalten und müssen auf der Adresseite die Ueberschrift „Familiensendung" oder „Nouvelles des familles" enthalten. Die Briefe sind möglichst kurz zu verfassen.

Wetterbericht vom 22. Oktober 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
21./10	9 h abds.	756	8·8	8·2	windstill	ganz bew.	—
22./10.	7 h früh	755	8·4	6·7	„	„	—
22./10.	2 h nchm.	754	7·5	11·2	„	„	—

Witterung vom Nachmittag des 21. bis Mittag des 22. Oktober: Bedeckt, ruhig, trocken, kühl.

Prognose für den Abend des 22. bis Mittag des 23. Oktober: Kühl, unfreundlich anhaltend.

Kleine Chronik.

Kaiser Wilhelm hat am 17. l. M. in Begleitung Enver Paschas an Bord der „Goeben" die Orte der schweren Dardanellenkämpfe besichtigt und ist am 18. d. M. nach Konstantinopel zurückgekehrt, worauf er sich an die asiatische Küste nach Heidar Pascha begab, um die dort befindlichen deutschen Truppen zu besuchen.

Die Insel Dagö ist ganz in deutscher Hand.

Ein Handels- und Kreditübereinkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Holland ist am 19. d. M. zustandegekommen. Ein weiteres Uebereinkommen betreffend die Ausfuhr von Holland nach Oesterreich-Ungarn soll demnächst in Gemeinschaft mit Deutschland abgeschlossen werden. Es handelt sich hiebei um eine Vereinbarung, wonach Oesterreich-Ungarn an Holland Rohstoffe wie Schmieröl und Holz, Holland dagegen an Oesterreich-Ungarn Lebensmittel zu liefern hat.

Kardinal Monsignore Gaspari ist in Neapel einem Schlaganfalle erlegen.

Russische Friedensforderungen.

Der ausführende Hauptausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates hat nach der Wahl des ehemaligen Arbeitsministers Skobelew zum Vertreter der russischen Demokratie auf der Pariser Konferenz der Alliierten diesem Weisungen hinsichtlich der Friedensfrage erteilt. — In diesen wird verlangt:

Räumung Russlands durch die deutschen Truppen; Wiederherstellung Belgiens, Serbiens, Montenegros, Rumäniens in den alten Grenzen ferner Persiens und Griechenlands; Entschädigung Belgiens, Serbiens und Montenegros aus einem internationalen Fond; Autonomie für Polen, Litauen, die lettischen Provinzen, Türkisch-Armenien, Bosnien und Herzegowina, Dobrudscha; Rückgabe sämtlicher Kolonien an Deutschland; Lösung der Elsass-lothringischen Frage sowie der Frage der italienischen Provinzen Oesterreichs und der strittigen Gebiete auf dem Balkan durch Volksabstimmung, die Neutralisierung aller Meerengen sowie des Suez- und Panamakanals, Verzicht aller Kriegführenden auf Kontribution und Entschädigung, Aufhebung der Geheimverträge sowie schliesslich allmähliche Abrüstung zu Lande und zu Wasser.

Die elfte Isonzoschlacht.

Ein Rückblick.

Am ersten Kaisergeburtstage des jungen Herrschers begann die elfte Isonzoschlacht. Die neuen Theresienritter vom Feldmarschall bis zum Oberleutnant hatte Kaiser und König Karl gerade um sich versammelt. Wollte er doch das höchste und schönste Zeichen des Ruhms seinen Edelsten und Tapfersten der Tapferen persönlich überreichen. Und als Generaloberst Erzherzog Josef, der siegreiche Korpsführer gegen Italien, der Eroberer von Czernowitz, aus der Heldenschaar trat und rief: „Theresienritter, Gut und Blut für unsern Kaiser, Gut und Blut für unsere Kaiserin!", dröhnten die ersten Kanonen am Isonzo. Sie gaben das Zeichen dort zum bis nun blutigsten Ringen, zum grausamsten und für den Feind nutzlosesten. Sie gaben aber auch das Zeichen zu neuem Ruhm und Heldentum für uns.

Mannigfach kündete sich die elfte Isonzoschlacht an. Zahlreiche Erkundungsflieger suchten aus den Lüften den Lauf unserer Stellungen, ihre Kavernen und Zufahrtswege festzustellen und womöglich zu photographieren. Des Italieners an sich mächtige Artillerie wurde ausserordentlich verstärkt durch neue Batterien, besonders aus England und Frankreich. Unauffällig suchten sich diese in jene Räume einzuschiessen, in denen sie berufen wurden, in der kommenden Schlacht zu wirken. Oft geschah das Einschiessen durch Flieger, die hoch in den Lüften der schiessenden Batterie drahtlos oder durch Zeichen bekannt gaben, wie der abgegebene Schuss zum Ziele gelegen war. Leise schoben sich grosse Zeltlager an unsere Front, die äusserst geschickt durch Aeste, Blätter und sonstigem dem Fernglase unserer Beobachter und dem Auge unserer Flieger verhüllt wurden. Auch die Anmarschwege hiezu maskierte der Italiener; kilometerlange Wege bekamen auf diese Weise Bretterwände. Mit Autos, per Bahn oder im Fussmarsche wurden diese Verstärkungen herangebracht. Der rege Verkehr rückwärts kündete sie uns an, und in der Nacht huschten die Bataillone und Regimenter in die vorbereiteten Lager.

Geschwader bis zu 16 Flugzeugen bebombten Idria, Cepovan, Raca, Stol, Prosecco; einzelne Bomben fielen auch auf die Istrianische Küste, so nach Isola und Capo d'Istria.

Am 17. mittags begann langsam die Artillerie- und Minenwerferschlacht. Bald jedoch schwoll sie zu nie dagewesener Heftigkeit an. Schwerste Artillerie und schwerste Minen zerfetzten unsere Hindernisse, verebneten unsere Gräben und wirkten auch gegen Kommandos, Batterien, Truppenlager, Sammelräume und Bewegungslinien. Ausgedehnte Gebiete wurden vergast, und mächtige Fliegergeschwader suchten Verwirrung in unsere Organisation hinter der Front zu bringen. Die Artillerie-, Minenwerfer- und Fliegerschlacht dauerte bis zum Morgengrauen des 19. August; zwischen Meer und der Wippach hatte sie erst am 18. früh begonnen.

Dann trat, wie unser Heeresbericht meldete, die italienische Infanterie zur Schlacht an. Vom Krn bis zum Meere ging sie zum Angriffe vor. Oft zerschellten des Italieners Infanteriewellen schon an unserem Artilleriefeuer. An vielen Stellen kam es jedoch zum Kampfe Mann gegen Mann.

Besonders blutige Niederlagen holte sich der Italiener am 19. und 20. August am Krn, Mrzli Vrh und Monte Santo. Deshalb ging seine Infanterie in der nächsten Zeit dort nicht vor.

Erfolge erzielte in diesen zwei Tagen der Feind bei Ajba und südlich davon, wo er Brükken über den Isonzo schlug und gegen die Höhen von Vrh Raum gewann. Am Südkarste eroberte er Selo. Im Panowitzer Walde, auf den Höhen von San Marco und den Hügeln von Ober- und Unter-Vertojba, bei Biglia und bei Flondar kämpften Mann gegen Mann.

Die italienische Schlachtleitung hatte am 19. und 20. mit kräftigen Fühlern unsere ganze 80 Kilometerfront abgetastet, um ihre schwachen Stellen zu erkunden. In dieser Schlacht war es ihr Grundsatz, dort mit aller Macht anzugreifen, dorthin alle Verstärkungen zu werfen, wo wir uns schwach zeigten, wo der Italiener Erfolge erzielt hatte. Hingegen jene Räume, die er verlustreich und erfolglos angegriffen hatte, vom Infanteriekampfe zu verschonen und sie nur durch Artilleriefeuer niederzuhalten. Dies ist Cadornos roter Faden in der elften Isonzoschlacht.

Bezeichnen wir die Tage vom 18. bis 20. August als die erste Phase der Infanterieschlacht, so gehören der 20. bis 24. August zur zweiten. In dieser griff der Feind die Hochfläche von Bainsizza, das Görzer Becken, den Südkarst und das Hermadavorgelände an, stellte hingegen seine nutzlosen Angriffe auf dem Monte Santo und gegen den Tolmeiner Brückenkopf ein. Wesentlichere Erfolge erzielte in der zweiten Phase an der Hochfläche von Bainsizza, wo wir, um unnützes Blutvergiessen zu vermeiden, unsere dort vorgeschobene Front in die Linie Log, Kal und Monte Gabriele streckten. Im Hermadavorlande kamen unsere Linien ebenfalls 800 Schritte zurück bis östlich Giovanni und westlich Medeazza.

(Schluss folgt.)

Die Kaiserfeier in Jerusalem.

In würdiger und erhebender Weise beging in Jerusalem am 17. August eine kleine Schar österreichisch-ungarischer Soldaten zum ersten Male den Geburtstag unseres Monarchen.

Nach Sonnenuntergang prangte das auf der östlichen Anhöhe gelegene, einstige französische Kloster St. Pierre, in welchem das k. u. k. mobile Reservespital untergebracht ist, in dem strahlenden Glanze der Lampions und der elektrischen Glühkörper. In der Mitte leuchtete die mächtige Kaiserinsignie, umrahmt von Scheinwerfern. Knapp nach Entzünden des letzten Lichtes ertönte das Hornsignal, und unter klingendem Spiele zog der aus Sanitätssoldaten gebildete Fackelzug mit bunten Lampions in die Stadt. Beim Jaffator bog der Zug auf die Jaffastrasse, die belebende Ader der Stadt, wo die Soldaten bei dem österreichisch-ungarischen Konsul anhielten und nach Intonierung der Kaiserhymne ihren Weg fortsetzten. Auf dem Rückmarsche hatten die Bewohner der Spitalsumgebung aus eigenem Antriebe ihre Fenster beleuchtet, ein beredtes Zeichen dafür, dass die Soldaten sich die Achtung der Bevölkerung während des langen Kriegsjahres zu gewinnen wussten.

Ungefähr um halb neun Uhr traf der Zug wieder im Spital ein. Mit der Musik in der Mitte ein Quadrat bildend, nahmen die Soldaten Aufstellung, das Hornsignal bliess „Habt Acht", dann ertönte das Kommando „Rechts schaut", das „Gott erhalte" wurde intoniert. Nachdem die Volkshymne verklungen war, zerstreute sich die Menge, bewegte sich ungezwungen im Hofe und lauschte den Klängen und dem Gesange der Soldaten. Am nächsten Tage wurden im Spitalshofe die khakiuniformierten Mannschaften durch den Kommandanten inspiziert, darauf folgte die Defilierung vor sämtlichen Gagisten und derAbmarsch zur Grabeskirche, um die feierliche Messe zu hören. In dem mächtigen, aber einfachen, kuppelbedeckten Mittelschiffe, woselbst das in rotem Marmor gehauene Mausoleum sich über dem Grabe des Heilands erhebt, war der Altar errichtet. Zu beiden Seiten desselben nahm das Festpublikum Platz, rechts der österreichisch-ungarische Konsul und die österreichisch-ungarischen Offiziere, links der deutsche und spanische Konsul mit den deutschen und türkischen Offizieren, auf erhöhter Estrade sass die Geistlichkeit. UnterVorantritt derKavassen schritt im kirchlichen Prunkgewande Seine Eminenz der lateinische Patriarch. Beim Eingang der Grabeskirche kniete er vor dem Stein, der einst das Grab des Heilands bedeckt hatte, nieder, wo er ein kurzes, stilles Gebet verrichtete und ging begleitet von seinem grossen Gefolge in die Kirche, wo er das Hochamt zelebrierte. Nach dem Gottesdienste fand ein Empfang bei dem österreichisch-ungarischen Konsul statt. In einer Ansprache gab er seiner Freude darüberAusdruck, am ersten Geburtsfeste seines erlauchten Herrschers, die Offiziere der Monarchie und der verbündeten Mächte bei sich begrüssen zu dürfen. Er erhob sein Glas auf das Wohl Seiner Majestät und auf den baldigen siegreichen Frieden.

Der unvergessliche Tag wurde im k. u. k. mobilen Reservespital im Beisein des Militärs, der Geistlichkei und hoher Zivilfunktionäre mit dem Kaisermahl beendet, bei welchem das Kaiserhoch des Kommandanten begeistert aufgenommen wurde.

Theater, Literatur und Kunst.

Kunstausstellung „Czwórka". Die gegenwärtige Veranstaltung der „Czwórka", Sienna 2, bildet den Gegenstand regsten Interesses in den kunstliebenden Kreisen unserer Stadt. Unter den ausgestellten Werken fallen in erster Linie jene von Fałat, Malczewski, Wyczółkowski und anderen bekannten polnischen Künstlern auf. Besondere Aufmerksamkeit lenken auch drei Gemälde von Michael Stachowicz auf sich, die Szenen aus dem Leben Kościuszkos, von einem Zeitgenossen dargestellt, wiedergeben. Bei der letzten Ziehung der Eintrittskarten-Lotterie entfielen Gewinne auf die Nummern 154 und 201.

„Die Schaubühne", Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 41 ihres 13. Jahrgangs: „Utopia" von Germanicus, „Die Schuldfrage" von Karl Bleibtreu, „Reinhardt-Martin" von Hans Leuss und S. J., „Rappelkopf" von Kurt Singer, „Interview" von Alfred Polgar, „Kriegsrohstoff" von Vindex, „Zu diesem Krieg" von Macchiavell, Antworten. — Die „Schaubühne" erscheint wöchentlich und kostet 50 Pfennige die Nummer, M 5.— vierteljährlich, M 16.— jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der Schaubühne, Charlottenburg, Dernburgstrasse 25. Der Verlag ist auch bereit, neuen Interessenten auf Wunsch die „Schaubühne" einen Monat lang zur Probe gratis zu liefern.

„Die Wage", Wiener Wochenschrift, Wien III/1. Inhalt des Heftes 41 vom 13. Oktober 1917 (XX. Jahrgang): Janus: Das europäische Problem. — Clarence Darrow: Die Ursachen des Weltkrieges. — E. K. Stein: Le Feu. — Oskar Maurus Fontana: Altes und neues Theater. — Eugen Hoeflich: Die verhinderten Jordanfahrten. — Notizbuch. — Büchereinlauf.

Erledigte Militärstiftungen.

Feldmarschalleutnant Arpad Kiss de Nagy-Sitke-Artilleriestiftung. Plätze: 12 für Offiziere, und zwar 1 General oder Stabsoffizier, 1 Hauptmann, 8 Subalternoffiziere oder Offiziersaspiranten. Betrag K 1000. 24 für Mannschaft, und zwar 1 Oberfeuerwerker, 2 Feuerwerker, 2 Zugsführer, 2 Korporale, 2 Geschützvormeister, 2 Vormeister, 7 Kanoniere, 6 Fahrkanoniere (Zeugskanoniere). Betrag K 500. Einmalige Beteilung. Anspruchsberechtigt: Kriegsinvalide Offiziere (Aspiranten) und Mannschaftspersonen der Artillerie, ohne Unterschied der Zugehörigkeit der zu beteilenden Personen zum k. u. k. Heer, zur k. k. Landwehr oder k. u. Honved, bzw. zur Feld-, Gebirgs-, Festungs- oder technischen Artillerie. In Ermanglung solcher: Witwen und Waisen nach obigen Personen. Beizuschliessen: Von den Offizieren (Aspiranten): Amtlicher Vermögensausweis. Von der Mannschaft: Mittellosigkeitszeugnis. Von Witwen und Waisen: Totenschein des Gatten oder Vaters. Nachweis der Bedürftigkeit. Einzusenden bis 15. November 1917 an: von den Offizieren (Aspiranten) direkt an das Kriegsministerium (9. Abteilung), von den Mannschaftspersonen, deren Witwen und Waisen an die Evidenzbehörde, von dieser unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe an das Kriegsministerium (9. Abteilung) bis 1. Dezember 1917. In den Gesuchen haben die Bewerber ihre Invalidität und die Ursache derselben, ferner die Vermögenslage nachzuweisen. Die Einschreiten der Offiziere sind stempelpflichtig. (2 K-Stempel.)

Heinrich Wilhelm und Marie Lambrecht. Ein Platz: K 100. Einmalige Beteilung. Anspruchsberechtigt ein pensionierter oder aktiver, verheirateter, mit unversorgten Kindern belasteter, ohne sein Verschulden bedürftig gewordener k. u. k. Offizier, ohne Unterschied der Konfession. Einzusenden bis 15. November 1917 an die Evidenzbehörde, von dieser unter Anschluss eines für Unterstützungen vorgeschriebenen Auskunftsbogens an das Kriegsministerium bis 1. Dezember 1917. Stempelpflichtig.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Sport.

Fussballwettspiel „Pogoń"—„Cracovia" 1 : 5 (1 : 2). Mit dem einwandfreien, überlegenen Sieg über den Lemberger Bruderklub hat „Cracovia" ihre Vorherrschaft im polnischen Fussballsport endgültig bewiesen und es wird Sache des österreichischen Fussballverbandes sein, sich doch dazu zu entschliessen, Spieler der „Cracovia" in die Auswahlmannschaft gegen Ungarn einzustellen. Eine derartige, hochstehende Stürmerreihe, wie sie gestern „Cracovia" zeigte, besitzt gegenwärtig kein einziger Wiener Klub. Bei den Gästen gab es mit Ausnahme der des Tormannes keine besonders erwähnenswerten Leistungen. Das Wettspiel wurde in schnellem Tempo geführt und war bis auf die letzten 20 Minuten in den vornehmsten Formen gehalten. Auch Szeligowski war bis zu diesem Zeitpunkt ein einwandfreier Schiedsrichter. Dann aber schien er plötzlich vom Cäsarenwahnsinn befallen zu werden und schloss für ganz harmlose Vergehen ohne vorherige Verwarnung drei „Pogoń"- und einen „Cracovia"-Spieler aus. Diese Schärfe in den Entscheidungen war geradezu lächerlich, denn der Sieg „Cracovias" stand keinen Augenblick mehr in Frage und die Haltung „Pogońs", die mit ungeschwächter Energie und nur zwei Stürmern das Wettspiel zu Ende führte, verdient vollste Anerkennung. Wir können uns des Gedankens nicht erwehren, dass „Cracovia" in Lemberg bestimmt abgetreten wäre, wenn der Lemberger Schiedsrichter sich derartige Entscheidungen geleistet hätte. Nachstehend der Spielverlauf: Nach wechselnden Angriffen erzielt „Pogoń" in der 14. Minute ein prächtiges Tor, bei dem der Ball an dem verblüfften Jendrusz vorbei in die rechte Ecke geht. In der 15. und 16. Minute schiesst Kałusza knapp neben das Tor, zwei Minuten später aber ist er nach einem prächtigen Centre Sperlings erfolgreich. In der 30. Minute kommt nach einem prächtigen Zusammenspiel mit dem rechten Flügel der zweite Treffer „Cracovias" zustande. In der 35., 36. und 38. Minute knappe Fehlschüsse Kałuszas in der 40. und 45. Minute rettet der Tormann Pogońs in glänzendem Stil. Knapp nach der Halbzeit wird ein fabelhafter Schuss Mielechs gehalten. Sofort darauf geht ein Köpfler Kałuszas knapp daneben. Auch eine Minute später haben Kałusza und Jalowiecki Pech. In der 6. Minute legt Mielech glänzend vor und Jalowiecki schiesst das dritte Tor für „Cracovia". In der 10. und 11. Minute erzwingt Pogoń Corner, die gut eingeschossen mit grosser Mühe von Jendrusz gehalten werden. In der 12. Minute Corner für „Cracovia", der zwar abgewehrt wird, jedoch schiesst Jałowiecki bald darauf unaufhaltsam ein. In der 29. Minute wird der erste Pogońspieler ausgeschlossen, in der 35. Minute fällt nach famosem Zusammenspiel Jałowiecki-Kałusza der fünfte Treffer für „Cracovia". In der 37. Minute wird der zweite Pogońspieler ausgeschlossen, in der 40. ein Pogoń- und ein Cracoviaspieler. Cornerverhältnis 6:4 für „Cracovia".

23. Oktober.

Vor drei Jahren.

Am unteren San entwickeln sich Kämpfe. — Bei Iwangorod schlugen wir zwei feindliche Divisionen. — Am Yserkanal und südlich Dixmuiden dringen deutsche Truppen vor.

Vor zwei Jahren.

Die Kämpfe am Styr nehmen einen günstigen Verlauf. — Das Dorf Kukle wurde gestürmt. — An der ganzen küstenländischen Front unternahmen die Italiener die heftigsten Angriffe. — Trotz schwerster Opfer blieben alle ihre Anstrengungen vergeblich. — Die Kövess-Armee nahm die Kosmaj-Stellung. — Die Serben weichen an vielen Stellen ihrer erschütterten Front gegen Süden zurück. — Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Vor einem Jahre.

Das westliche Narajowka-Ufer wurde vom Feinde gesäubert. — An der übrigen Nordfront stellenweise lebhafte Artilleriekämpfe. — An der küstenländischen Front erhöhte Feuertätigkeit. — In Tirol und Kärnten geringere Gefechtstätigkeit. — Der gewaltige Artilleriekampf am Nordufer der Somme geht weiter. — Bei Le Sars, Lesboeufs und Sailly wurden starke Infanterieangriffe abgeschlagen. — Zwischen Argonnen und Woevre verstärkte sich das beiderseitige Artilleriefeuer.

FINANZ und HANDEL.

Kaufmännischer Einkaufsverband, reg. Gen. m. b. H. Ueber Anregung der Handels- und Gewerbekammer in Krakau hat am 15. d. M. die konstituierende Generalversammlung des neu gegründeten Einkaufsverbandes der am Lebensmittel- und Kolonialwarenhandel beteiligten Firmen Westgaliziens stattgefunden. Die neue Organisation soll die Aufgaben einer Gross-Einkaufsgenossenschaft erfüllen und als Glied der Kriegs- und Uebergangswirtschaft beim Bezug und bei der Verteilung öffentlich bewirtschafteter Artikel fungieren. Die erste Direktion besteht aus den Herren: Marceli Dutkiewicz, Leopold Fromowicz, Dr. Leopold Macharski, Adam Szarski und Henryk Tislowitz. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren: Bielecki Józef, Federowicz Jan Kanty, Jawornicki Józef, Landsberger Salomon, Nattel Ch. Józef, Piekło Jakób, Wasserberger Herman und Weissberg Jakób. Angemeldet wurden über 50 Anteile zu je 5.000 K. Die Aufnahme ist auf selbständige Firmen und Kaufleute beschränkt, die wenigstens zwei Jahre vor dem Kriege in der Branche tätig waren. Die Gründung des Kaufmännischen Einkaufs-Verbandes hat in den beteiligten Geschäftskreisen Westgaliziens regstes Interesse hervorgerufen und bildet das erste Anzeichen einer erfolgreichen Bewegung gegen die Kriegsorganisationen, deren Ablösung durch den legitimen Handel auch von den Verbrauchern sehnlichst herbeigewünscht wird. Dem Präsidium der Krakauer Handels- und Gewerbekammer wurde für das weitgehende Entgegenkommen der Kammer und die werktätige Mithilfe des Sekretärs Dr. Beres der Dank der beteiligten Kaufmannschaft ausgesprochen.

Der türkische Weinbau.

Der Weinbau in der Türkei kann infolge des günstigen Klimas und der selten vorkommenden Krankheiten ein äusserst wichtiger Wirtschaftszweig werden, wie er es auch schon in vergangener Zeit war. Die bedeutendsten Weingegenden liegen in der europäischen Türkei, u. zw. bei Kirk-Kilisse, bei Adrianopel, am Ufer des Marmarameeres, zwischen Rodosto und Gallipoli und im Silivrigebiet bei den Dörfern Calicratia, Combergos, Epivates, Lastros, Delyonnes, Phener, Silviri und Gedo. Diese Weingegenden liefern die Hälfte ihrer Ernte als Tafeltrauben nach Konstantinopel und verarbei-

DIE HETZJAGD.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(135. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

„Es berührte ihn angenehm, dass sie ihn nicht mit du anredete. Sie schien die Brüderschaft geflissentlich vergessen zu wollen.

Er antwortete mit einer gleichgültigen Wendung und liess sich auf dem Sessel nieder, den sie ihm zuschob. Sie hatte ihn in ihrem grossen Salon empfangen, der sonst nur zu Gesellschaften geöffnet wurde. Eine einzige Lampe brannte auf dem Kaminsims. Das halbe Zimmer lag im Dunkeln.

Sie trug eine einfache Abendtoilette und sah so schön aus wie eine junge Frau, über die der Glanz der ersten Liebestaten strahlt. Nur schien sie ihm noch blasser als sonst. In den dunklen Augen lag ein weisslicher Schimmer, als seien da Segel der Hoffnung gehisst.

„Sie wollten mich sprechen," sagte er.

„Ja, natürlich wollte ich das. Warum haben Sie so gar nichts von sich hören lassen. Ein Wort des Dankes hätte ich doch verdient."

„Wofür?"

Sie machte eine unmutige Bewegung. „Ach, lieber Freund, wir haben doch nicht nötig, Theater miteinander zu spielen. Wir wollen uns auch nicht in einem müssigen Frage- und Antwortspiel verausgaben. Als Sie das letzte Mal bei mir waren, betonten Sie das Geschäftliche der Stunde. Sie fragten mich einfach: wen soll ich heiraten? Da nannte ich Ihnen den Namen Ihrer jetzigen Frau."

„Ganz richtig. Und ich antwortete Ihnen, dass Verhältnisse vorlägen, die es mir unmöglich machen, nach Kairo zu reisen."

„Was aber trotzdem geschah."

„Gewiss. Die Sachlage verschob sich. Jedenfalls erkläre ich mich zu der Annahme bereit, dass Sie mir bei Schliessung meiner Ehe behilflich gewesen sind, obwohl... Also nein — kein obwohl. Ich nehme es so an und bitte mir zu sagen, was ich an Provision zu zahlen habe. Doch nicht. Bleiben wir bei Ihren Usancen. An ‚Auslagen'..."

Die Züge ihres Gesichts verhärteten sich. Sie errötete nicht bei dieser brutalen Wendung. Sie wurde noch bleicher. Ihr Teint bekam eine Perlmutterfarbe.

„Ich habe Ihnen schon damals gesagt," erwiderte sie, „dass ich mit Ihnen nicht zu rechnen wünsche. Aber ich erhoffte allerdings von einem Freundschaftsdienst, dass er freundschaftliche Erwiderung finden würde. Sie haben seit dem Herbst oft genug Besuch bei sich gesehen. Warum verschliessen Sie mir Ihr Haus?"

„Sie sollen eine offene Antwort bekommen. Weil ich auf den Rennplätzen schon darüber klatschen gehört hatte, dass Sie es gewesen seien, die mir meine Frau ‚besorgt' hätte. Und da wollte ich einer weiteren Ausdehnung dieses gefährlichen Geredes vorbeugen. Das war der einzige Grund, der mich veranlasste, Sie nicht in meine Gesellschaften zu ziehen."

„Pardon, Steffani, wenn ich Ihnen entgegne, dass Sie da allzu vorsichtig gewesen sind. Ja, wahrhaftig, es war eine Vorsicht, durch die Sie sich selbst — und auch mich geschädigt haben. Wenn ich bei Ihnen gewesen wäre, würde jedem Geklatsch von vornherein die Spitze abgebrochen worden sein. Denn die Leute hätten sich sagen müssen: wenn er den Mut hat, die Baronin Kueffstein einzuladen, kann er unmöglich ihre Vermittlung in Anspruch genommen haben."

„Nein, Baronin," erwiderte er, „der Klatsch hat niemals Logik."

„Das will ich zugeben. Aber was hätte Ihnen mein Besuch geschadet? Er hätte Ihnen trotz Ihres Einwands nur nützen können. Sicher. Denn ich würde Ihnen eine Stütze gewesen sein. Wenn ich nur ein Wörtchen des erwähnten Klatsches aufgefangen hätte, dann würde ich mich mit Entrüstung dagegen gewandt — würde ihn eventuell auch durch eine scharfe Erklärung gänzlich unterdrückt haben... Steffani, mir liegt sehr viel an dem Verkehr in Ihrem Hause. Ich suche nach Ausdehnung meiner gesellschaftlichen Beziehungen."

Er stand auf. „Und auch der geschäftlichen," fügte er scharf hinzu. „Ich verstehe. Aber ich muss Ihnen bedauernd erklären, dass ich nicht Lust habe, mich auch nur indirekt an Ihren Unternehmungen zu beteiligen. Dazu ist mir meine Uniform denn doch zu lieb."

Auch sie hatte sich erhoben. In diesem Augenblick begann ihre Feindschaft. Die Gegner standen gerüstet auf dem Plan und prüften ihre Waffen. Um den blutroten Mund der schönen Frau zuckte ein Lächeln souveränen Spottes.

„Es ist recht, dass Sie die Uniform abgelegt haben, ehe Sie zu mir kamen," sagte sie. „Damals hat aber sie Sie nicht gehindert, den Rat und die Beihilfe derer anzunehmen, die Sie heute verleugnen möchten."

(Fortsetzung folgt.)

en den übrigen Teil zu Wein. Vor einigen Jahren jedoch wurden diese Gegenden durch Erdbeben und Brände heimgesucht, die diese Dörfer fast vernichteten.

Im Konstantinopler Gebiet wird die beste weisse Traube der Welt gewonnen, die Tschauch-Traube. Die einzelnen Beeren dieser Traube sind gross, haben eine dünne Haut, einen einzigen Kern, festes Fleisch und ein bernsteinähnliches Aeusseres. Leider hat die Reblaus einen grossen Teil der Anlagen vernichtet. An Stelle dieser Trauben wird die Yapindschak-Traube gegessen, die eine dicke sehr dauerhafte Schale hat.

In Kleinasien sind die bedeutendsten Weingegenden im Gebiet von Smyrna, wo die Sultaninnen gewonnen werden.

Bisher war es von grossem Schaden für den türkischen Weinbau, dass keine genügenden Mengen von Kupfervitriol vorhanden waren. Trotz der durch den Krieg verursachten Beförderungsschwierigkeiten hat das Handelsministerium dafür gesorgt, dass die Weinbauern, die zur Bekämpfung der Krankheiten notwendige Menge von Chemikalien erhalten und auf diese Weise die Ernte, die besonders in diesem Jahre gut ausfallen dürfte, zu schützen.

Seit dem Jahre 1910 wurden die Weinberge von Kirk-Kilisse und Adrianopel von der Reblaus heimgesucht und schwer geschädigt. Nur der dortigen Trockenheit ist es zuzuschreiben, dass ein Teil der Pflanzungen dieser Krankheit widerstehen konnte.

In neuester Zeit haben die amerikanischen Weinstöcke grosse Verbreitung gefunden und die günstigen Ergebnisse, die durch sie erzielt wurden, haben viel zu ihrer allgemeinen Verwendung beigetragen. Besonders durch Aufpfropfung wurden sehr gute Ergebnisse erzielt.

In richtiger Erkenntniss der Bedeutung des Weinbaues wurde in Magnesia eine Winzerbank gegründet, die sich hauptsächlich mit dem Traubenhandel beschäftigt. Die Bank gewährt den Winzern Anleihen gegen Sicherstellung durch Waren und schützt so die kaufmännischen Interessen der Winzer, die sonst oft genötigt waren, ihre Vorräte schon vor der Weinlese an Spekulanten zu verkaufen.

Der Handel mit Trauben nimmt die erste Stelle in der türkischen Obstausfuhr ein. Die grössten Verbraucher türkischer getrockneter Trauben sind England (25 Millionen Kilogramm), Oesterreich-Ungarn (15 Millionen Kilogramm), Deutschland (10 Millionen Kilogramm), Holland (8 Millionen Kilogramm). Im Jahre 1914 wurden insgesamt 69,005.967 Kilogramm getrockneter Trauben im Werte von 224,313.532 Piaster ausgeführt.

An Wein aus Beiruth, Smyrna, Brussa und Adrianopel wurde im Jahre 1914 ausgeführt: nach Aegypten 2,612.526, nach Holland 2,409.988, nach Oesterreich-Ungarn 664,086, nach Deutschland 627.329, nach Frankreich 476.320, nach Italien 204.291, nach Rumänien 147.020, nach England 115.747 und nach anderen Ländern 362.999 Kilogramm, insgesamt im Werte von 8,711.315 Piastern ausgeführt.

Es ist zu erwarten, dass nach den von der Regierung getroffenen Massnahmen zur Bekämpfung der Rebenkrankheiten der türkische Weinbau in Zukunft eine grosse volkswirtschaftliche Bedeutung erlangen wird.

(„Bulg. Hand.-Ztg.")

Programm der „Literarischen Kurse" im Musikinstitute
Annagasse 2.

Vom 23. bis 28. Oktober.

Dienstag, 23. Oktober: Red. Prokesch: „Geschichte des polnischen Theaters".
Mittwoch, 24. Oktober: Prof. Dr. Szyjkowski: „Genesis des polnischen Romantismus".
Donnerstag, 25. Oktober: Dir. Dr. Kopera: „Polnische Miniaturenmalerei im XV. Jahrhundert.
Freitag, 26. Oktober: Prof. Łubieński: „Das Musikdrama in Polen im XIX. Jahrhundert".
Samstag, 27. Oktober: Prof. Błotnicki: „Empire und Biedermayer".
Sonntag, 28. Oktober: Konzert.

Beginn der Vorträge um 6 Uhr abends.
Eintrittskarten à 1 K, für die Schuljugend 50 h in der Kanzlei des Musikinstitutes.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.
Rynek gł. A-B 39.

Vom 23. bis 27. Oktober.

Dienstag, 23. Oktober: Prof. Ger. Foliński: „Ueber Wyspiański".
Mittwoch, 24. Oktober: Red. Dr. Ant. Beaupré: „Anfänge des Romantismus in England".
Donnerstag, 25. Oktober: Red. Kaz. Czapliński: „Ueber Montaigne".
Freitag, 26. Oktober: Red. Thadd. Dąbrowski: „Ueber Słowackis Król Duch".
Samstag, 27. Oktober: Prof. Dr. Jos. Reiss: „Franz Schubert" mit musikal. Vorträgen.
Eintrittspreis 50 h. Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K, für Schüler 6 K.
Anfang 7 Uhr abends.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)" der Festung Krakau, Zielona 17. — Programm vom 19. bis einschliesslich 22. Oktober. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. — Neueste Kriegsberichte. — Die schwarze Kugel. Drama in drei Akten. — Seine Hochzeitsnacht. Lustspiel in drei Akten. — Militärmusik mit Harfenbegleitung.

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 18. bis einschliesslich 24. Oktober:

Das treibende Floss. Detektiv-Drama in vier Akten. — Lustspiel. — Naturaufnahme. — Kriegswochenbericht.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 22. bis 25. Oktober:

Besteigung des Monte Rosa. Naturaufnahme. — Moritz der Ringkämpfer aus Liebe. Lustspiel. — Der Karthäuser. Drama in vier Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.